

Leseprobe  
Gekürztes Online Ansichtsexemplar



von  
Christian Wüster

razzo<sup>®</sup>  
pen  
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag  
Deutschland Österreich Schweiz

## RadiKarla

Drama von Christian Wüster

Dauer: 90 Minuten  
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2024  
kontakt@razzoPENuto.de

[www.razzoPENuto.eu](http://www.razzoPENuto.eu)  
[www.razzoPENuto.at](http://www.razzoPENuto.at)  
[www.razzoPENuto.ch](http://www.razzoPENuto.ch)  
[www.razzoPENuto.de](http://www.razzoPENuto.de)



## **Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:**

### **RadiKarla**

Drama von Christian Wüster

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto  
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR  
Möllhausenufer 14  
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:  
kontakt@razzopenuto.eu  
www.razzopenuto.eu  
kontakt@razzopenuto.at  
www.razzopenuto.at  
kontakt@razzopenuto.ch  
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu  
www.razzopenuto.eu

**Name:**

**Rolle:**

Salome Richter	Studentin + Aktivistin
Inaya	Salomes Freundin (dunkelhäutige Frau)
Löskamp	Journalist
Ernst Pohlhausen	Vorsitzender der ErPo-Glaswaren GmbH
Frau Condéon	Mitarbeiterin der ErPo-Glaswaren GmbH
Priscilla Richter	Salomes Mutter
2 Studenten/Studentinnen	ggf. Marie & Jonas?

**Das Bühnenbild:**

Das Arbeits- und Studierzimmer der Salome Richter.



## 1. Akt

*Vorhang noch zu*

Zwei Studenten/Studentinnen kommen skandierend „Wir sind viele – wir sind hier – wir woll’n, dass ihr kapiert!“ auf die Bühne und haben ein zusammengerolltes Banner dabei.

*Man weiß zunächst nicht, ob dies schon zum Stück gehört.*

- |             |   |
|-------------|---|
| Stud. 1     | Wir sind viele –  |
| Stud. 2     | Wir sind hier –   |
| Stud. 1 + 2 | wir woll’n das ihr kapiert!   |
| Stud. 1     | Schau, da sitzen sie und warten.  |
| Stud. 2     | Warten und schlürfen.   |
| Stud. 1     | Schlürfen und harren der Dinge, die da kommen.  |
| Stud. 2     | Warten, Schlürfen, Harren – symbolisch für unsere Gesellschaft.   |
| Stud. 1     | Im Schlafwagen, nein besser im SUV immer schick gen Abgrund! Ist ja noch was hin, dauert ja noch, wir haben Zeit.   |
| Stud. 2     | Herzlich willkommen, verehrtes Publikum! Wir danken euch, dass ihr hier seid und eure Zeit mit uns teilt.   |
| Stud. 2     | Aber bevor der Vorhang aufgeht, wollen wir euch etwas Wichtiges sagen. Ihr sitzt hier gemütlich im Theater, um euch zu unterhalten, während draußen unsere Welt in Flammen steht!             |
| Stud. 1     | In Flammen und Fluten! Ihr seid hier, um ein Drama zu erleben, aber das wahre Drama spielt sich draußen ab – der Klimawandel bedroht alles, was wir lieben und kennen!                        |
| Stud. 2     | Ihr könnt nicht einfach stillsitzen und zuschauen! Es reicht nicht aus, nur darüber zu reden. Es ist an der Zeit zu handeln, sich zu erheben und etwas gegen diese Klimakrise zu unternehmen! |

- Stud. 1                   Ihr könnt nicht länger ignorieren, was um uns herum geschieht. Wir müssen zusammenstehen, um unseren Planeten zu retten. Jeder einzelne von euch kann einen Unterschied machen! Vor allen Dingen könnt ihr uns nicht länger ignorieren!
- Stud. 2                   Also, wenn der Vorhang aufgeht, lasst euch von unserer Geschichte bewegen.  
Fühlt die Dringlichkeit, die wir fühlen. Lasst euch inspirieren, etwas zu tun, wenn ihr das Theater verlasst. Eure Handlungen können die Welt verändern!
- Stud. 1                   Lasst uns gemeinsam kämpfen und den Klimawandel stoppen, bevor es zu spät ist! Wir sind viele – wir sind hier – tragt eure Köpfe nicht nur zur Zier!
- Stud. 2                   Also seid nicht nur Zuschauer, seid Aktivisten! Lasst uns gemeinsam für eine bessere Welt kämpfen, eine Welt, die wir stolz unseren Kindern und Enkeln hinterlassen können!
- (Sie entrollen das Banner, es zeigt in dicken Lettern den Namen Ihrer Organisation „RadiKarla“)
- Stud. 1                   RadiKarla, das sind wir!
- Stud. 2                   Und vielleicht auch bald ihr!
- Stud. 1                   Liebe Leute, bevor der Vorhang sich hebt und unser Stück beginnt, wollen wir euch erklären, was „RadiKarla“ bedeutet!
- Stud. 2                   Genau! RadiKarla ist ein Wortspiel, eine Fusion aus „Radikal“ und dem Namen unserer Gründerin, Karla!
- Stud. 1                   Es symbolisiert unsere radikale Entschlossenheit, für eine bessere Welt zu kämpfen, und die Kraft, die in den Menschen steckt!
- Stud. 2                   RadiKarla steht für unseren unerschütterlichen Glauben, dass Veränderung möglich ist, wenn wir zusammenhalten und für unsere Überzeugungen kämpfen!
- Stud. 1                   Also, lasst euch von unserer Energie mitreißen, und seid bereit, in die Welt von „RadiKarla“ einzutauchen – einer Welt, in der wir gemeinsam für eine gerechtere Zukunft kämpfen!

Stud. 2 Lasst uns gemeinsam laut sein, stark sein und die Welt verändern – beginne wir hier und jetzt!

Stud. 1 + 2 (rollen ihr Banner wieder zusammen und verlassen skandierend die Bühne)  
Wir sind viele – wir sind hier – wir woll'n, dass ihr kapiert!

*Vorhang auf*

## 1. Szene

*Die Bühne wie oben beschrieben. An einem herbstlichen Novembertag sitzt Inaya am Schreibtisch und empfängt ein Diktat von Salome. Diese hat eine Hand bandagiert und richtet ihr Diktat nach einem Zeitungsartikel, den sie während des Diktierens querliest.*

Salome (nestelt an ihrer Bandage)

Inaya Hast du eine Stricknadel im Hause?

Salome Was?

Inaya Na eine Stricknadel halt!

Salome Ich verstehe den Sinn deiner Frage nicht.

Inaya Du könntest dich mit einer Stricknadel ein wenig unter der Bandage kratzen.

Salome Das ist möglich.

Inaya Also?

Salome Soll ich aber nicht. Sagt der Arzt.

Inaya Sagt der Arzt.

Salome Es wird Herbst.

Inaya (schaut aus dem Fenster) Wie die bunten Blätter des Herbstlaubes auf den Pflastersteinen schimmern. Ich kann ihn förmlich riechen, den würzigen Geruch der Luft beim jetzigen Nieselregen.

- Salome Ich spüre und rieche es auch. Eine Jahreszeit der Sinne, der intensiven Wahrnehmung. Der Herbst, er reproduziert durch seine gedeckten Farben immer ein Gefühl von Ur-Gemütlichkeit. Jahr für Jahr. Ich war gestern Kastanien sammeln. Das Laub, das Rot der Kastanienfrucht, der erdige Duft der Luft, die erste Kühle. Der Herbst ist wohliger. Die Tage werden kürzer, das Leben zieht sich aus der Natur zurück und doch ist der Herbst lebendig. – Das Recht, sich einigeln zu dürfen.
- Inaya Magst du Kaffee?
- Salome Mir ist ein wenig kühl.
- Inaya (holt ihr eine Strickjacke, hilft ihr hinein) Hier.
- Salome Danke, Inaya. Du bist eine große Hilfe. Mein Artikel, ich weiß nicht, wie ich ihn zeitnah ohne dich schreiben könnte.
- Inaya Ich schreibe ihn gerne. Aber nochmal: Magst du Kaffee?
- Salome Wir machen eine Pause?
- Inaya Ja (Geht Kaffee machen)
- Salome Wird uns guttun. Auch der Kaffee. Nach meinem Spaziergang gestern war ich im Café Eckstein.
- Inaya Der Kaffee läuft durch.
- Salome Auch das: herbstlich.
- Inaya Das Durchlaufen des Kaffees, Salome?
- Salome Schon. Der Duft, und wie der Dampf aufsteigt und auch der Klang, wenn die Maschine das Wasser-Pulver-Gemisch durch den Trichter rülpst.
- Inaya Rülpst? Na klingt ja sehr herbstlich!
- Salome Komisch, nicht? Aber es passt. Die Maschine rülpst das Gemisch durch den Trichter.
- Inaya Im Café Eckstein, erinnerst du dich? Da sind wir das erste Mal in einer zwingenden Eindringlichkeit aktiv geworden. Da haben wir uns mit den anderen auf die Straße getraut, haben uns gezeigt, sind öffentlich geworden. Als uns Karla



- eingeschworen hat, als sie den Weg geebnet hat, diese Welt zu verändern, zu retten, nachhaltig zu agieren und die Ketten des Patriarchats zu sprengen!
- Salome Es wurde Zeit. Entweder verändern wir jetzt die Menschheit, die Gesellschaft, oder diese Welt ist verloren. So ist das.
- Inaya So ist das wohl. (Schweigen)
- Inaya Ich nehme das Diktat auf. Für deinen Blog. Das mache ich gerne.
- Salome Ich bin dankbar!
- Inaya Verrenn dich nicht! Finde eine Mitte!
- Salome Ich weiß, wo meine Mitte ist.
- Inaya Wir gehen weit. Wir beschränken uns nicht mehr ausschließlich auf das Verbale. Das Nonverbale ist eine Möglichkeit geworden.
- Salome Weil Pappschilder allein lächerlich sind! Die Industrie, die Politik, die Wirtschaft, die verhöhnen uns doch, wenn wir da mit unseren selbstgestrickten Pullis stehen! Die lachen doch über uns! Inaya, es ist nicht 5 vor 12, sondern bereits 5 nach 12!
- Inaya Greta hat es auch durch stillen Protest geschafft.
- Salome Greta war noch ein Kind! Und hinterher war sie laut! Außerdem, was ist denn effektiv geschehen, als Ergebnis, außer dass die Schlipsträger sie zu einer Monstranz haben verkommen lassen, auf die sie ihre Kaskaden aus Hohlphrasen kotzen?
- Inaya Man kann Radikales nicht mit Radikalem bekämpfen!
- Salome Falsch! Man kann Radikales nur mit Radikalem bekämpfen!
- Inaya Tappe nicht in die Falle, mach nicht den Bock zum Gärtner. Es ist doch absurd, der hässlichen Fratze des Patriarchats, der maßlosen Ausbeutung unserer Mutter Erde nur mit Milde zu begegnen! Was glaubst du denn, was es den Industrie-Mogul juckt, wenn wir mit Pappschildern irgendwo draußen vor seinem Bürokomplex stehen und auf der Klampfe „Kumbaya my Lord“ trällern?

Und der Mogul, der ewige Tycoon? Der steht doch im zwanzigsten Stock im feinen Zwirn am Fenster, raucht Zigarre, schlürft Kognak und lacht höhnisch über uns! Und zu guter Letzt öffnet er das Fenster und pisst auf uns; und wir wissen noch nicht einmal, woher das kommt, weil wir ihn nicht sehen von da unten! Wir denken nur an warmen Regen von oben, dank Klimaerwärmung! In unserer Naivität öffnen wir sogar noch unsere Münder, und strecken die Zunge nach dem warmen Regen aus! Nein, die Zeit der verschiedenen Ebenen ist vorbei!

Unsere Feinde sollen uns in die Augen schauen, sie sollen unseren Zorn sehen, erschauern und sich hinterfragen. Rufen, laut sein, aber alles auf Grundlage der Verfassung! (skandiert)

Wir sind viele – wir sind hier – wir woll'n, dass ihr kapiert!

Inaya

Wir dürfen die Zielsetzung nicht aus den Augen verlieren! Das große Ganze! Wenn wir zum Beispiel verhindern wollen, dass Firma XY weiter Industrieabwässer in die Flüsse leitet, dann müssen wir aufklären, es publik machen, laut werden, so dass eine Öffentlichkeit hergestellt wird. Das setzt die mehr unter Druck als purer Hass! Wenn wir abschrecken, erreichen wir das Gegenteil!

Salome

Und tu mir einen Gefallen: Hole die Täter aus der Anonymität heraus! (bezieht sich auf den Artikel) Hier! Hier hast du Klarnamen schwarz auf weiß!

Inaya

Es sind Menschen und es geht um Menschen!

Salome

Eben! Genau das ist es ja! Es geht um Menschen! Die Leute in Afrika sind nämlich auch Menschen! Die, die kaum Nahrung haben, die Wasser trinken, dass an dreckiges Spülwasser erinnert – falls sie überhaupt welches haben –! Die verrecken da unten, weil wir meinen, den neusten SUV fahren zu müssen! Das ist inhuman, das ist barbarisch und das ist zutiefst ungerecht. Und hier pisst sich Max Mustermann in die Hose, weil wir irgendwo auf der Straße kleben, weil irgendein Bismarck-Denkmal eingefärbt wird! Relationen, Inaya, Relationen! Himmel, dann wird der Verkehr halt aufgehalten, dann ist das Denkmal voll Farbe! Na und? Was ist das schon gegen den Hungertod von Kindern?! Wir wollen doch die Aufmerksamkeit! Das ist das Ziel! Farbe kann man wieder abwaschen, den Straßenverkehr kann man wieder ins Rollen bringen. Aber ein totes Kind bleibt tot! Verstehst du? Während sie sich in ihren Spritfressern auf ihren Superjob und die neue Karre einen runterholen, bleibt das Kind tot!

- Inaya Salome. Ich habe afrikanische Wurzeln, wie du weißt. Du musst mir nichts über die Leiden dort erzählen. Ich war da. Ich war im Land meiner Eltern, habe die Camps gesehen. Habe erlebt, wie man sich von saurem Hirsebrei versucht zu ernähren, wie die Fliegen schon an die noch halb lebendigen Körper gehen. Du musst mir nichts von Afrika erzählen, Salome Richter!
- Salome Deswegen müssen wir protestieren! Genau deswegen! Wenn die Klimakrise so fortschreitet, sind wir alle am Arsch! Und die Leute im Süden sind's jetzt schon! Und hier: Bierseligkeit auf dem Oktoberfest und dann zum fröhliche Kotzen und mit biersaurem Atem herumgebumst, falls er nach 10 Maß noch steht!
- Inaya Daher auch der Artikel für deinen Blog! Ich bin doch auf deiner Seite! Ich bin doch deiner Meinung! Nur meine Mittel sind andere! Mäßigung! Nicht ich bin es, die in eine Falle tappt, sondern du! Wie wirst du den sogenannten sozialen Netzwerken dargestellt? Als keifende Öko-Emanze.
- Salome Dann bin ich halt eine keifende Öko-Emanze! Besser als so ein Schwein wie Ernst Pohlhausen! Es geht um die Sache! Die sozialen Netzwerke sind asoziale Netzwerke!
- Inaya Dann haben wir ja das wichtigste gemeinsam. Ich will mich nicht streiten. Pohlhausen ist der gemeinsame Gegner.
- Salome Der Feind. Gegner ist schon fast ein Diminutiv für den! Wir kleben uns vor das Werkstor und die Zufahrtsstraßen. Pressewirbel, Aufmerksamkeit, das gesamte Trara.
- Inaya Ich gehe nicht davon aus, dass du mit Pohlhausen vorher reden willst?
- Salome Ernst Pohlhausen schaut mich doch mit dem Arsch nicht an! Wir haben keine Gesprächsgrundlage. Die Zeit des langatmigen Bla-Bla ist vorbei!
- Inaya Denk daran, dass wir gemeinsam dahinmarschieren. Karla hat die Megafone besorgt, wir machen noch deinen Blog fertig für morgen. Der wird parallel zur Demo geschaltet.
- Salome 15 Uhr ab Laurentiusplatz. Ich hoffe, dass wir den Artikel noch rechtzeitig fertigkriegen. Wenn das nur mit meiner Hand nicht wäre!

- Inaya Wann kommt heute der Pressetyp?
- Salome Löskamp. Um 16 Uhr.
- Inaya Und nächste Woche dann die Aktion in Salzburg.
- Salome Das mit Salzburg war Maries Idee. Jonas ist schon an der Orga dran. Wenn wir da die Kunststaben ordentlich stören, ist die Pressemeute schon da. Das gibt PR. Wir fahren mit Karla.
- Inaya Maries Idee ist eine gute!
- Salome Ja. Aber konzentrieren wir uns zunächst auf morgen. Und auf heute. Der Artikel.
- Inaya Presstermin 16 Uhr, sagtest du?
- Salome Ja. Löskamp persönlich. Boulevard ist eigentlich gar nicht so meins, aber es ist eine Chance! Man ist in den Medien.
- Inaya Sei vorsichtig, wir kennen den nicht.
- Salome Löskamp ist ein typischer Boulevard-Reporter. Es wird eine Art Homestory, alles quietschbunt und so. Aber das ist ok. Wenn es der Sache hilft, ist es ok.
- Inaya Soll es auch Aufnahmen und Fotos geben?
- Salome Nur kurz und dann gehen wir ins Café Eckstein und plaudern dort. Willst du mit?
- Inaya Nee, bloß nicht. Das wäre so gar nichts für mich. Überhaupt nicht! Meine Bude ist mein Refugium. Außerdem werde ich noch was für die Uni tun müssen.
- (es klingelt)
- Salome Ist das... Mist, schon kurz vor 16 Uhr!
- Inaya Der Artikel?
- Salome Doch morgen!
- Inaya Wann denn, bitte? Das passt nicht mehr!
- Salome Verdammt!

Inaya                      Ich könnte heute Abend!

Salome                    Engel!

## 2. Szene

*Salome öffnet die Tür und lässt den Journalisten Löskamp eintreten.*

Löskamp                      Der Herbst kann klamm und ungemütlich werden! Merkt man auf den ersten Blick nur nicht unbedingt. Guten Tag, Frau Richter! (entdeckt Inaya) Auch ihnen einen guten Tag! Löskamp, vom „Neuen Tal-Blatt“, grüße sie.

Inaya                        Guten Tag.

Löskamp                    Es duftet nach frisch aufgebrühtem Kaffee!

Salome                      Es gibt Kaffee! Sie mögen?

Löskamp                    Ja. Gerne.

Salome                      (fällt wieder ihre bandagierte Hand ein) Inaya, kannst du?

Inaya                        Klar.

Salome                      Bitte Herr Löskamp, nehmen sie Platz.

Löskamp                    Danke! Sie haben gearbeitet?

Salome                      Man hat mir die Strickjacke gebracht und Kaffee aufgebrüht. Eine Pause.

Löskamp                    Wenn ich gestört hätte...

Salome                      Aber nein! Der Termin steht! Das Café Eckstein, es gibt guten Kuchen dort.

Löskamp                    Bekannt dafür.

Salome                      Jetzt anderer Kuchen als noch vor einem Monat.

Löskamp                    Es ist Herbst. Man stellt um. Ihre Bücher? (Betrachtet ein Bücherregal)

Salome                      Meine Bücher.

Löskamp Sie lesen Steinbeck im Original?

Salome Meine Mutter. Sie ist aus Denver.

Löskamp Keine Irin? Keine Engländerin?

Salome Nein. Amerika. Wieso?

Löskamp Ich vermutete. Man macht sich ein Bild.

Inaya Der Kaffee, bitte sehr. Milch, Zucker – bedienen sie sich.

Löskamp Danke.

Inaya Ich verabschiede mich dann.

Löskamp Aber bitte sehr, bleiben sie doch, junge Dame! Ich störte doch?

Inaya Nein, wirklich nicht. Salome, sie hat nur diktiert.

Salome Ein Artikel.

Löskamp Inhalt?

Salome Die „ErPo-Glaswaren GmbH“ kennen sie?

Löskamp Pohlhausen!

Salome Darüber schreibe ich. Ernst Pohlhausen, ja.

Inaya Lässt schreiben. Salomes Hand. Man sieht es.

Löskamp Ich sehe es. Unfall?

Salome Dummer Unfall. Macht das Schreiben schwierig. Dabei eilt der Artikel. Sie kennen das! Man steht sich selbst im Weg und weiß nicht wohin mit sich! Inaya ist unbezahlbar. Sie tippt für mich!

Inaya Ich komme dann heute Abend wieder. Wir bringen den Artikel fertig, ja?

Löskamp Eine bezahlte Schreibearbeit? Dann sind sie quasi eine Kollegin, ja?

Salome Ehrenamt der Sache wegen! Du gute Seele!

- Inaya Schone deine Hand!
- Löskamp Aber dann lassen sie uns doch bitte hierbleiben, Frau Richter! Ich bitte sie! Mit dieser Hand auch noch ins Café.
- Inaya Das wird sie schon hinbekommen! Da war sie gestern auch.
- Löskamp Man muss heute vorsichtig sein. Was ist passiert? Der Straßenverkehr?
- Salome Letzte Woche. Sie kennen das „Calypso“?
- Löskamp Ein Club.
- Salome Ein Club! Halloween, ich habe mit Kommilitonen gefeiert.
- Inaya Kräftig!
- Löskamp Ach, sie waren dabei?
- Inaya Nein. Aber kräftig war es. Man hört die Erzählungen.
- Salome Ich wollte zur Tür hinaus, zum Rauchen. In der Beschwingtheit der Nacht hielt ich die Klinke fest, während die Tür ruckartig zuging. Mein Kostüm hatte sich verfangen. Ich war als Affe verkleidet, der Stoff war faserig.
- Inaya Das Handgelenk!
- Löskamp Man sieht: Rauchen schadet!
- (Alle lachen)
- Salome Wir wollen ins Eckstein?
- Löskamp Ich kann sie wohl nicht davon abhalten!
- Salome Davor kann man nämlich gut rauchen!
- (Alle lachen)
- Löskamp Dann fotografiere ich eben? Kurze Aufnahmen, die Leser wollen Bilder. (Gen Inaya) Ich darf auch sie...?
- Inaya Ungern, aber ja.
- (Löskamp macht Aufnahmen. Dann wieder zum Bücherregal)

Löskamp Ich liebes es, in Büchern von anderen zu stöbern. Es sagt viel aus. „The Origins of Totalitarianism“ sehe ich hier.

Salome Sollte ein jeder lesen. Hannah Arendt.

Löskamp Besser verstehen! Und hier: „In the Shadow of Justice“.

Salome Ich studiere Soziologie.

Löskamp Rolf Hochhuth – „Der Stellvertreter“?

Salome Wegweisend.

Löskamp Hochhuth kommt vor dem Fall.

Salome Es ist ein Buch, ein Theaterstück auch.

Inaya Salome ist belesen, müssen sie wissen.

Löskamp So, so.

Inaya Und intelligent.

Löskamp Aha

Inaya Können sie ruhig alles schreiben.

Salome Sie sehen, Herr Löskamp, Inaya meint es gut.

Löskamp Inaya heißen sie also.

Salome (verduzt) Habe ich... Habe ich sie gar nicht bekannt gemacht?

Löskamp Nein

Salome Ach, dass...

Löskamp Danke für den Kaffee.

Salome Es ist noch mehr da!

Löskamp Bitte gerne. Kommen sie, lassen sie sich überreden hierzubleiben. Der Nieselregen setzt sich in der Kleidung fest. Das Herbstlaub gerät glatt und rutschig.

Salome Sie sind hartnäckig.



- Löskamp Ich bin Journalist! Im Eckstein hat's Neugierige, da haben die Wände Ohren. Hier ist man weniger gehemmt; sie verstehen?
- Inaya Sie haben einen interessanten Akzent, Herr Löskamp.
- Löskamp (während er kaffeetrinkend umherstreift) Wien
- Inaya Sowas! Wir sind nächste Woche in Salzburg!
- Löskamp (ruckartig interessiert) Na sieh mal einer an! So! Salzburg!
- Salome Aber ich denke, das passt nicht so ganz zum „Neuen Tal-Blatt“.
- Löskamp Tut's das nicht, nein? Wieso denn?
- Salome Das sind die Aktionen der Zukunft und wir bestreiten die Gegenwart.
- Löskamp Aber irgendwann ist die Zukunft die Gegenwart.
- Salome Und dann wieder ist beides die Vergangenheit.
- Inaya Ich muss auf jeden Fall los! Der Unikram wartet! Bis heute Abend, Salome. Herr Löskamp!
- Löskamp Auf Wiedersehen, Inaya.

(Inaya nach Verabschiedung ab)

### 3. Szene

*Löskamp und Salome allein. Er wird professionell, holt den Notizblock hervor. Interview-Stimmung in Stakkato.*

- Salome Stört es sie, wenn ich ein Glas Rotwein trinke?
- Löskamp Gar nicht.
- Salome (schüttet sich Rotwein ein, von dem sie immer wieder trinkt) Auch?
- Löskamp Bin dienstlich.

Salome Verstehe. Darf ich rauchen?

Löskamp Bitte sehr.

(Salome spielt mit einer unangezündeten Zigarette)

Löskamp Ziemlich destruktiv für eine Umweltaktivistin, nicht wahr?

Salome Gehört das schon zum Interview?

Löskamp Wenn sie wollen.

Salome Ich agiere als Mensch. Auch als Mensch, besser gesagt. Sie müssen meine private und meine politische Seite trennen.

Löskamp Dann sind sie privat manchmal eine kleine Umweltsünderin?

Salome Sie müssen wissen, bei so etwas verquicken, koppeln sich der private und der politische Mensch, weil bei der Umweltproblematik in beide Bereiche unwillkürlich eingegriffen wird.

Löskamp Dann ist das vereinbar?

Salome Das können sie gar nicht trennen. Direkt, oder indirekt; freiwillig oder unfreiwillig.

Löskamp Mittelbar und unmittelbar agieren, meinen sie?

Salome Schon

Löskamp Frau Richter, wie sehen sie ihre Rolle als Frau in dieser Gesellschaft?

Salome (steckt sich die Zigarette in Brand, überlegt) Sehen sie, die Fragestellung ist falsch; die Frage ist somit obsolet, weil sie nicht beantwortet werden kann.

Löskamp Warum ist dies so, aus ihrer Sicht?

Salome Ich mache ihnen da kaum einen Vorwurf. Die Frage ist unreflektiert, zugutehalten muss man, dass sie gegebenenfalls so konditioniert wurden. Meine „Rolle“ in dieser Gesellschaft erfülle ich nämlich nicht als das biologische Wesen Frau, sondern als das biologische Wesen Mensch! Es ist doch grotesk, ja geradezu vulgär anzunehmen, dass wir uns immer noch über unser

- Geschlecht als Frau definieren müssen. Sozusagen als biologische Rechtfertigung. Hier wichtig: Müssen – was man da freiwillig macht, ist jeder selbst überlassen. Ich sehe mich als Mensch in dieser Gesellschaft.
- Löskamp Nun möchte ich einwerfen, sie werden das Gegenargument hoffentlich als gültig einstufen, dass sie, in der Causa Bohnwachs damals, sehr wohl Bezug auf ihr biologisches Geschlecht Frau genommen hatten. Salome Ich möchte ihr Argument, von Gegenargument will ich hier nicht sprechen, dafür ist die Debatte, die Konversation zu harmlos, gar nicht einstufen. Das steht mir nicht zu.  
Mir steht es zu, hier zu sagen: Wertig Ja oder Nein. Aus meiner Sicht. Und bei Bohnwachs verhielt es sich ganz anders. Das sind Äpfel mit Birnen verglichen. Sehen sie, hier wurde ich explizit nicht als Mensch angegriffen, sondern als Frau. Jede einzelne von uns übrigens!
- Löskamp Bohnwachs, um es in Erinnerung zu rufen, ist ein scharfer Kritiker des gelockerten Abtreibungsrechts. Er hat sie persönlich angesprochen, als er...
- Salome (unterbricht sie) Als er uns das Recht absprach, eigenverantwortlich mit unserem Körper umzugehen! Es ist skandalös, vorsintflutlich, was dieser Herr von sich gegeben hat! Stellen sie sich bloß die gegenteilige Situation vor: Ich hätte mich dahingehend geäußert, dass sich die Männer gefälligst zu sterilisieren haben!
- Löskamp Die Aufmerksamkeit war auf ihrer Seite. Also nach der Aktion. (Einschub) Ihr Glas, noch Roten?  
Salome (Salome nickt, Löskamp schenkt ein)  
Löskamp (schaut auf die Flasche) Ein Spätburgunder aus der Pfalz! - Aromen von roten Beeren, die seidige Textur und die elegante Struktur!
- Salome Danke fürs Nachschenken. Die Frage war, wie verhielt es sich nach der Causa Bohnwachs.
- Löskamp Auf mich wartet daheim ein schöner Weißer. Ein Riesling, Weingut Schloss Johannisberg! Leicht gekühlt!
- Salome Zurück zu Bohnwachs?
- Löskamp Sicherlich!

- Salome                      Eigentlich ein Abseitsthema; der Umweltaktivismus ist bekanntermaßen meine eigentliche Kernaufgabe. Aber in diesem Falle verhielt es sich anders. Bohnwachs hat uns Frauen generell und allumfassend angegriffen, also müssen wir uns auch als Frauen verteidigen. Und zwar ordentlich!
- Löskamp                    Sie rauchen viel hier. Stehen sie unter Anspannung?
- Salome                      Es hilft, mich zu konzentrieren. Für Anspannung gibt es keinen Grund. Keinen.
- Löskamp                    Die Aktion gegen Bohnwachs?
- Salome                      Sie war nicht gegen Bohnwachs, die Aktion, sondern rein für die Frauen!
- Löskamp                    Also doch die Rolle der Frau in der Gesellschaft.
- Salome                      Sie haben es nicht verstanden.
- Löskamp                    Aber sie müssen zugeben, dass die Aktion viel Wirbel heraufbeschworen hat.
- Salome                      Ja
- Löskamp                    Mit Wirkung als Ziel?
- Salome                      Mit Wirkung als Ziel.
- Löskamp                    Als Ultima Ratio?
- Salome                      Nein, die Ultima Ratio würde wider die Natürlichkeit der Reaktion sein. Hier haben wir es: Aktion und Reaktion. Unsere, wie viele es nennen, Aktion ist eine rein Reaktion.
- Löskamp                    Mit Konsequenzen für Bohnwachs!
- Salome                      Ja. Wir müssen das Ganze auf seine natürliche Gegebenheit herunterbrechen. Ich darf?
- Löskamp                    Bitte.
- Salome                      Wir schlüsseln auf: Lutz Bohnwachs fährt Kampagne gegen die Selbstbestimmung der Frau. Er hat in seinem Magazin die Parole „Leben retten, Abtreibung tötet“ ins Feld geführt. Obendrein hat er sich noch auf Gott und die Schöpfung berufen! Bis ins Mark ordinär und bigott! Es ist der gleiche Lutz Bohnwachs, seines Zeichens Politiker einer

reaktionär-rechten Partei, der Front gegen Flüchtende und Asylbewerber fährt! Wo ist da: Leben retten? Wo ist da: die Schöpfung, frage ich! Menschenleben kann und darf man nicht mit zweierlei Maß messen. Bohnwachs vertritt extreme Ansichten, er tritt ebenso extrem auf und da kann die Antwort auch nur extrem ausfallen. Was meinen sie denn, was Bohnwachs gemacht hätte, wenn wir mit eins, zwei Pappschildchen vor seinem Bürokomplex gestanden hätten? Der hätte uns noch nicht einmal wahrgenommen! Es ist eine einfache Formel: Berechenbare Aktionen, verursachen unberechenbare Reaktionen. Das sind Philosophie und Mathematik gekoppelt.

- Löskamp Sie verfallen ins Mathematische, in Floskeln.
- Salome Dann so: Eine andere Sprache verstehen solche Leute nicht. Was denn tun? Schauen sie sich um: Klima, Wirtschaft, Friede, Gleichheit, Menschenrechte! – Da ist Rückgang, im besten Falle Stillstand. Jahrelang wird demonstriert und nichts ändert sich. Rein gar nichts. Warum auch? Welche Beweggründe gäbe es schon? Ich bin drinnen und draußen sind Menschen mit Pappschildern. Von politischer Seite werden Alibikonferenzen abgehalten, die man auch gleich seinlassen kann, will man sich nicht vollends bis aufs Mark blamieren und der Lächerlichkeit preisgeben. Wobei die Peinlichkeiten schon ihren Lauf genommen haben: Provinzpolitiker parlieren auf einmal auf Englisch, alles wird erhaben und heilig, es werden Weltformeln wie der „man on the moon“-Moment beschworen und es passiert: nichts. Ich verspreche ihnen doch auch nicht das Feuerwerk des Jahrtausends und zünde dann nur eine Wunderkerze an. Das ist doch lachhaft!
- Löskamp Sie sind also nicht an der medialen Wirkung interessiert?
- Salome Bedingt. Sie hilft, unsere Aktionen zu verbreiten, Reichweite zu generieren, neben unseren Social-Media-Leuten. Insofern: Mittel zum Zweck. Publicity, wie man so schön im Amerikanischen sagt.
- Löskamp Bohnwachs hat versucht sie zu ignorieren. Bis Karneval kam.
- Salome Bis Karneval kam.
- Löskamp Bohnwachs trat als Indianer verkleidet bei einer Fernsehsitzung auf und nahm sie aufs Korn.

- Salome Indigener Ureinwohner, aber ja. Sehen sie, und das meinte ich: Der macht sich auch noch lustig. Er ist in seiner bigotten Spießigkeit schon so gefangen, dass der gar nichts mehr merkt. Und seine kulturelle Aneignung zelebriert der auch noch! Jetzt lacht er nicht mehr!
- Löskamp Sowohl seinen Politikposten als auch den Vorstandsposten bei „Austin-Dallas clarified butter exports“ musste er räumen. Kein Mitleid?
- Salome Endlich hat Handeln auch Konsequenzen. Kein Mitleid!
- Löskamp Bohnwachs als Mensch?
- Salome Er fällt doch weich, bei den Bezügen! Diese komische Butterschmalz-Firma aus Texas hat ihn doch mit einer stattlichen Abfindung entlohnt! Das ist hinlänglich bekannt, auch wenn er es vertuscht halten wollte! Bohnwachs war ein reiner Ideologe! Demagoge obendrein!
- Löskamp Trotzdem gilt die Meinungsfreiheit.
- Salome Sie hört da auf, wo die Rechte anderer eingeschränkt werden! Außerdem hat er seine Posten freiwillig geräumt!
- Löskamp Nach enormen Druck, einige sprechen vom woken Diktat.
- Salome Wokes Diktat? Was soll das sein? Eine weitere Phrase. Dahinter ist keine Substanz.
- Löskamp Aber ein Schlagwort, das triggert. Es scheint die Leute zu reizen. Mit diesen Mitteln, durch Sitzblockaden, zivilem Ungehorsam und obendrein auch noch Sachbeschädigung und Festkleben, arbeiten sie neuerdings auch.
- Salome Von mir aus. Es ist mir egal. Das Resultat zählt. Wenn stiller Protest nur zu Verhöhnung führt, was soll man tun! Wir hatten es mit Bohnwachs zu tun; wie angesprochen einem Ideologen, gefangen hinter seinen ideologischen Scheuklappen. Von Weitsicht keine Spur.
- Löskamp Bohnwachs als purer Ideologe, mag sein. Aber einer, der auch da Kritik geäußert hat, wo sich andere nicht getraut haben!

- Salome Kritik sollte nicht lediglich als Vehikel dienen, um etablierte Weltanschauungen zu zementieren, sondern vielmehr als kognitive Dissonanz, die das intellektuelle Räderwerk in Bewegung setzt und neue Paradigmen erforscht.
- Löskamp Was heißt das?
- Salome Ich kann es erläutern und aufschlüsseln.
- Löskamp Für unsere Leserinnen und Leser.
- Salome (beginnt einen weiteren Redebeitrag, der durch das Fading-out aber nicht mehr gehört wird. Löskamp durchbricht die 4. Wand)
- Löskamp (zum Publikum) Klar habe ich mir viel notiert. Was suche ich als Boulevard-Journalist? Den Artikel? Den Skandal? Die große Auflage? Mache ich auch immer von Sympathie abhängig. Und Salome Richter ist mir unsympathisch. Diese spießig-bornierte Aufgesetztheit! „Oh ich lese englische Bücher; auch noch hochkomplizierte!“. Und dann der Anspruch maßloser moralischer Überlegenheit. „Ich heiße Salome Richter. Was ich blogge ist richtig. Zack. Bums aus Ende.“ Ich würde es durchgehen lassen, ja ich hätte stupide meine Arbeit abgeliefert und mich ansonsten in die innere Immigration zurückgezogen, weil sinnbefreites Boulevardblatt, weil Übermacht, weil eingerichtet in mein kleines Leben, weil eh alles zwecklos. Mein Artikel über das Fräulein Richter wird den Titel tragen „Die Richter und Ihr Henker“ – in diesem Fall ist sie das selbst. Wasser predigen und Wein saufen. Wenn man den Anspruch hat, moralische Instanz par excellence zu sein, dann bitte; dann muss man diesem auch gerecht werden! Wer austeilt, muss auch einstecken können! Sie haben es nicht gemerkt, oder? Schon gut, fein, ich mache ihnen keine Vorwürfe. Nein, nein, keine Vorwürfe, das nicht. Woher sollen sie auch etwas merken? Das feine Fräulein Richter würde sagen: „So sind sie nicht konditioniert worden, daher keine Schuld.“ Doch gebe ich Hinweise: Wurde mir die dunkelhäutige Dame vorgestellt, oder hat man ihr qua Nicht-Vorstellung die Identität strittig gemacht? Wer anonym bleibt, dem wird die Teilhabe verweigert. Und warum muss sie für Frau Richter Kaffee kochen und ihr die Strickjacke bringen? Wegen der kaputten Hand; deswegen? Und die Schreibarbeiten: Tut sie es unentgeltlich? Offensichtlich ja! Frau Richter teilt aus gegen die sogenannte kulturelle Aneignung, hat es aber selbst nicht verstanden, wie sich am Beispiel ihres Unfalles zeigt. Ich stelle die ketzerische Frage

in den Raum: Wenn Frau Richter es als „kulturelle Aneignung“ anprangert, sich während des Karnevals als Indianer zu verkleiden, was ist denn das Feiern von Halloween dann? Oder wird hier etwa mit zweierlei Maß gemessen? Und das regt mich ungeheuer auf. Und ich mochte und ich wollte nicht an mich halten. Salome Richter – Opfer- und Täterrolle zugleich.

Salome Herr Löskamp, hören sie?

Löskamp Was?

Salome Ob sie mir zugehört haben?

Löskamp Sicher! Sagen sie, was hat ihre Kollegin vorhin mit Salzburg gemeint? Können sie hierzu vielleicht schon ein... (beginnt einen weiteren Redebeitrag, der durch das Fadingout aber nicht mehr gehört wird. Salome durchbricht die 4. Wand)

Salome Ich weiß, was Löskamp schreiben wird. Er denkt, ich weiß es nicht. Er ist gefangen in seiner Engstirnigkeit. Ich bin ihm überlegen. Löskamp schlägt um sich. Das verbale Umsichschlagen des Löskamp ist das äußerste Zeichen von Schwäche! Wie ein Hund, ein in die Ecke getriebener Hund bellt und schnappt er, versteckt nur in den Spitzen seiner Anmerkungen. Ein weiterer, der entnervt ist! Gut so! Sehr gut sogar! Ich wirke, meine Arbeit wirkt. (Sie schnappt sich die Notizen von sich und Inaya) Das ist für morgen. Es ist noch nicht perfekt, noch nicht fertig, doch es ist ein Anfang. Wir haben rund 25 Punkte zusammengetragen, die ErPo entlarven werden. Herstellung, Energieverbrauch, Abfallproduktion, Chemikalien, Transport, Recycling-Herausforderungen – All das wird aufs Tableau kommen! Doch es gibt noch mehr, was enthüllt werden muss. Der ausschlaggebende Punkt, der uns dazu veranlasst, die Straße zu füllen und unsere Stimmen zu erheben, liegt darin, dass ErPo nun Geschäfte mit Unternehmen in Schanghai und Providence macht. Diese neuen Partnerschaften bedeuten nicht nur eine erhöhte CO2-Emission durch den erhöhten Transportaufwand, sondern werfen auch ernsthafte Fragen bezüglich der Einhaltung von Menschenrechten in Schanghai auf. Wir können nicht tatenlos zusehen, wie Pohlhausen seine Geschäfte auf Kosten der Umwelt und der Menschenrechte ausweitet. Es ist an der Zeit, dass wir ihnen die Stirn bieten und unsere Forderungen nach Verantwortung und Nachhaltigkeit laut und deutlich zum Ausdruck bringen.



(Schwarzblende, Szenenwechsel)

#### 4. Szene

*Ernst Pohlhausen im Morgenmantel, auf einem Stuhl, an einem Tisch sitzend, auf der eine Tasse Kaffee, Toastscheiben und eine Ausgabe der „New York Times“ liegen. Auch sind in Würfelform große Lettern vorhanden, sie zeigen das Wort „WUTBÜRGER“, doch dies zunächst noch im Dunkeln. Er liest in einem Buch: „Die Verwandlung“.*

Pohlhausen (er betrachtet das Buch. Dann, erst nach einer kleinen Weile, beginnt er zu sprechen) „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“ – so fängt dieses Buch an.  
Franz Kafka. Die Verwandlung. Da ist also dieser Typ, Gregor Samsa, und der wacht eines Tages auf und ist kein Mensch mehr, sondern eine Art Käfer. Ein Untier, wenn man so will. Über Nacht, einfach so, zack. Warum, das weiß man gar nicht. Und so ging es mir auch, vor einiger Zeit. Mein Buch könnte anfangen: „Als Ernst Pohlhausen eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Monster verwandelt.“ Monster anstatt Ungeziefer. Mir war es morgens, nach dem Aufwachen, allerdings noch nicht direkt aufgefallen, dass ich verwandelt bin. Weil, bei mir hatte sich körperlich nichts verändert. Keine Fühler sind mir gewachsen, auch keine Flügel oder ein Chitinpanzer. Gar nichts. Null. Nada. Am Abend zuvor hatte ich mit Geschäftspartnern und Mitarbeitern gefeiert, Schanghai und Providence waren schließlich Riesenerfolge für die ErPo-Glaswaren GmbH! Champagner, Bier, Whiskey, das volle Programm. Also ich war jetzt nicht stockbesoffen, nein, das nun nicht. Man hat schließlich als Direktor eines Unternehmens, das rund 1.000 Mitarbeiter in Lohn und Brot bringt, eine Vorbildfunktion.  
Dennoch, mitgetrunken habe ich; das schon, ja. Nun auf jeden Fall versuchte ich den besagten Morgen bei schwarzem Kaffee klar zu werden, duschte auch ausgiebig, um dann bei weiterem Kaffee und leichtem Toast Informationen über das Tagesgeschehen einzuholen. (Pohlhausen ersetzt das Buch durch die Zeitung und den Kaffee. Es klopft, Pohlhausen bittet hinein. Frau Condéon tritt ein, eine persönliche Mitarbeiterin)

Condéon Herr Pohlhausen

Pohlhausen Frau Condéon

Pohlhausen            Einen schönen guten Morgen zunächst ihnen!

Condéon                ...

Pohlhausen            Sie stocken!

Condéon                Ich stocke!

Pohlhausen            Warum nur?

Condéon                Man hasst sie offensichtlich.

Pohlhausen            Mich?

Condéon                Sie!

Pohlhausen            Hat meine Exfrau wieder angerufen?

Condéon                Die ist es nicht.

Pohlhausen            Gott sei Dank! Wenn die mal stirbt sorgen wir dafür, dass sie mit dem Bauch nach unten beerdigt wird. Bei meinem Glück ist die nämlich nur scheinot, gräbt sich dann allerdings zur falschen Seite frei!

Condéon                Die Situation ist prekär!

Pohlhausen            Ich habe mit Schanghai und Providence die Konkurrenz ausgestochen!

Condéon                Nicht deswegen.

Pohlhausen            Sondern?

(Die Lettern WUTBÜRGER werden jetzt sichtbar)

Condéon                RadiKarla wird gegen uns aktiv.

Pohlhausen            Wir stellen Glaswaren her. Die Ölindustrie, Atomstrom, die Autowirtschaft, das sind typische RadiKarla-Ziele. Aber Glaswaren?

Condéon                Sie wollen übermorgen demonstrieren.

Pohlhausen            Wo?

Condéon                Hier! Hier vor dem Werksgelände!

Pohlhausen                    Unmöglich! Frau Condéon, machen sie einen Termin mit der Polizei, Staatsanwaltschaft und unseren Anwälten aus!

Condéon                        Das wird erledigt.

Pohlhausen                    Warum wir, Frau Condéon? Glaswaren!

Condéon                        Wir haben geleakte Informationen.

Pohlhausen                    Worauf warten sie noch?

Condéon                        (kramt einen Zettel hervor, liest vor)

...werden wir die ErPo-Glaswaren GmbH durch Sitzblockade in die Öffentlichkeit und somit in die Aufmerksamkeit zwingen! Die Gründe liegen auf der Hand und sind fundiert:

1. Herstellung: Die Herstellung von Glas erfordert hohe Temperaturen, die durch den Einsatz von Energie, oft aus fossilen Brennstoffen, erzeugt werden. Dieser hohe Energieverbrauch trägt zur Freisetzung von Treibhausgasen bei und verstärkt den Klimawandel. Herr Pohlhausen, sieht sich in seiner gnadenlosen Ignoranz nicht in der Lage, hier ein Einsehen zu haben, geschweige denn gar entgegenzuwirken. Genau diese durch Scheuklappen geschützte und gestützte Starrhalsigkeit ist es, die aus ihrem Dornröschenkoma, von Schlaf wollen wir schon gar nicht mehr sprechen, wachgerüttelt werden muss!

2. Energieverbrauch: Glas wird aus natürlichen Ressourcen wie Sand, Soda und Kalkstein hergestellt. Der übermäßige Abbau dieser Rohstoffe kann Ökosysteme schädigen und zu Bodenerosion führen. Außerdem ist Sand ein endlicher Rohstoff, dessen übermäßiger Abbau zu ökologischen Problemen in Küstengebieten führen kann. Legen wir die Quellen offen, denn viele Bezugsquellen liegen in Afrika, wo Raubbau an Mensch und Natur betrieben wird! Ernst Pohlhausen ist ein moderner Kolonialist, der latenten Rassismus in Reinkultur betreibt und als Fronherr meint, über Mensch und Natur in Afrika herrschen zu dürfen! Wir sagen: Nieder mit dem Neokolonialismus, nieder mit dem Sklaventreibertum!

3. Abfallproduktion: Die Glasproduktion erzeugt Abfall, einschließlich Staub und Schmelzrückstände, die oft schwer zu entsorgen sind. Ungeregelte Entsorgung kann Böden und Gewässer verschmutzen. Wo ist die Transparenz der

ErPo-Glaswaren GmbH? Was wird getan, um die Abfallproduktion auf ein Minimum zu reduzieren? Wir es satt, dass unsere Flüsse und Wälder wegen Glasschalen für das deutsche Spießbürgerignorantentum verrecken müssen!

4. Chemikalien: In den ErPo-Glasfabriken werden chemische Substanzen wie Schwefeldioxid und Stickoxide freigesetzt, die nicht nur die Umwelt, sondern auch die Gesundheit der Menschen gefährden können. Diese Emissionen können zu saurem Regen führen und Luftqualitätsprobleme verursachen. Wir wollen wissen: Wer schützt die Mitarbeitenden der ErPo-Glaswaren GmbH vor Ernst Pohlhausen? Wer prangert an, dass man sich für den Mindestlohn zum Dank Lungenkrebs holen darf? WIR werden dies tun!

5. Transport: Der Transport von Glasprodukten über weite Strecken kann ebenfalls umweltschädlich sein, besonders wenn schwere Lkw und Frachtschiffe verwendet werden. Dies führt zu zusätzlichen Emissionen von Treibhausgasen. Wer soll dafür die Zeche zahlen, wenn nicht die Verursachenden selbst? In diesem Fall Ernst Pohlhausen und seine Handlanger! Wir wollen einen CO<sub>2</sub>-Abdruck samt Bilanz und wir wollen, dass hierfür Rechenschaft abgelegt wird! Schluss mit Milchmädchenrechnungen und Steuererklärungen auf dem Bierdeckel! Nieder mit der Vetterwirtschaft des männlichen Patriachats!

6. Recycling-Herausforderungen: Obwohl Glas recycelbar ist, ist das Recycling von Glas oft energieintensiver als die Neuproduktion. Dies liegt daran, dass verschiedene Glasarten (z.B., farbiges und klares Glas) voneinander getrennt werden müssen, was zusätzliche Kosten und Energie erfordert. Hier gäbe...

- |            |  |
|------------|--|
| Pohlhausen | (unterbricht sie) Schluss! Ich habe es ja verstanden!                |
| Condéon    | Es geht aber noch weiter!  |
| Pohlhausen | Wie viele Punkte gibt es denn da bitte sehr?                         |
| Condéon    | Insgesamt 25.  |
| Pohlhausen | Nun, für Luther 95 hat es wohl nicht gereicht. Selbstgerechte Bande. |

- Condéon Alles in allem ein eher, nun, unfreundlicher Akt! Da kommt noch starker Tobak.
- Pohlhausen Das glaube ich ihnen, Frau Condéon. Diese Punkte... Das ist doch alles vorgeschoben und fingiert. Man muss doch produzieren! Wie denn sonst? Sollen wir sämtliche Industrie niederreißen und allein durch Agrar- und Ackerwirtschaft unser Land führen? Diese Klimaleute stellen sich das immer so einfach vor! Verbohrt sind die, Frau Condéon! Verbohrt, radikal und nicht lösungsorientiert. Und das sage ich nicht nur in der ersten Wut, im ersten Schock über das Berichtete! Das meine ich! Wir stellen Glaswaren her. Punkt. Die müssen halt irgendwie von A nach B kommen! Wir sind ein willkürliches Opfer, Frau Condéon. Ja, ein reines Opfer der Willkür seitens RadiKarla.
- Condéon Aber dennoch werden sie kommen.
- Pohlhausen Ja, das werden sie. Da gibt's Ölkonzerne, Fabriken, Firmen, die wirklich Dreck am stecken haben! Doch die suchen sich uns aus! Aber nicht mit mir, Frau Condéon! Nicht mit Ernst Pohlhausen! Ich habe über 1.000 Menschen in Lohn und Brot gebracht. Dass über 30 Prozent von denen ehemalige Langzeitarbeitslose waren, das erwähnen die nicht! Die werfen Gott und der Welt immer ethische Unzulänglichkeiten vor, sehen aber nicht das große Ganze. Nein, Frau Condéon, ich sage einfach mal Nein!
- Condéon Die Polizei wird sicher helfen können!
- Pohlhausen Schon. Aber ich meine noch etwas anderes: Ich werde mich nicht wegducken! Wissen sie was? Wir organisieren mit der gesamten Belegschaft eine Gegendemo! Hier auf unserem Werksgelände.
- Condéon Ernsthaft?
- Pohlhausen So ernsthaft wie ich Ernst Pohlhausen heiße. Passt ja auch irgendwie. Und ich werde an der Spitze stehen. Und wissen sie was: Die Gegendemo beruht auf Freiwilligkeit. Die Leue von RadiKarla, wissen sie nämlich, was die machen? Die rekrutieren ihre Leute! Da kriegst du die Order, zur Demo zu erscheinen.

- Condéon Herr Pohlhauen, ich werde alles in meiner Machtstehende tun, damit wir die Gegendemo gewuppt kriegen! Das ist der Ernst Pohlhausen, wie er im Buche steht, wie ihn die Belegschaft kennt.
- Pohlhausen Diese Klimatypen haben sich selbst radikalisiert. Die meinen immer, sie stünden auf der richtigen Seite, haben aber null Empathie und Einsicht für Gegenargumente. Sie wollen demonstrieren? Bitte! Und ich werde als Mensch agieren.
- Condéon Das soll was heißen?
- Pohlhausen Das soll heißen, dass ich nicht eifernd und geifernd wie die RadiKarla-Lakaien zähnefletschend schreien werde. Nein, wir werden ruhig und friedlich bleiben. Wir werden denen die scheinheilige Maske des moralisch richtigen vom Gesicht reißen, so dass ihre wahre Fratze zum Vorschein kommt. (er geht zum WUTBÜRGER-Schriftzug und dreht das W um, so dass MUTBÜRGER entsteht)
- Condéon Mutbürger
- Pohlhausen Das müssen wir sein. Nicht immer zusammenzucken und sich wegducken, wenn von links eine politische Salve kommt.
- Condéon So soll es sein, Herr Pohlhausen.
- Pohlhausen (gen Publikum) „Als Ernst Pohlhausen eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich auf einem Stuhl zu einem ungeheuren Mutbürger verwandelt.“

(Schwarzblende, Szenenwechsel)

## 5. Szene

*Zurück in Salomes Studentenbude. Salome bei Vorbereitungen für die morgige Demo. In ihre Arbeit hinein dann die Wohnungstürklingel. Salome lässt ihre Mutter eintreten, mit deren Besuch sie nicht gerechnet hatte.*

- Salome Mom?
- Priscilla Darling, you're getting lost in your bizarre ideologies! This won't end well!

What's going on with this hack writer? What does he have against you? You're making enemies left and right! (Schätzchen, du verrennst dich in deinen kruden Ideologien! Das geht nicht gut aus! Was ist da los, mit diesem Schreiberling? Was hat er gegen dich? Du machst dir noch Gott und die Welt zum Fein!)

Salome                   Guten Tag Mutter! Komm doch hinein Mutter! Ich wünsche dir auch einen schönen Tag Mutter! Danke der Nachfrage, mir geht es gut Mutter!

Priscilla                Don't be so cheeky! Cheekiness doesn't suit you well, you know. And there will be plenty of time for formal niceties after we've discussed this unbearable issue with this hack writer! (Sei nicht so frech! Frechheit steht dir nämlich nicht gut zu Gesicht. Und für formale Höflichkeitsrituale ist noch genug Zeit, wenn wir diese unsägliche Problematik mit diesem Schreiberling erörtert haben!)

Salome                   Du flüchtest dich in deine Muttersprache, wenn du grollst.

Priscilla                Und du hast zwei Muttersprachen! Also flüchte du dich nicht in Ausreden.

Salome                   Mom, deine hysterische Art macht einen Gesprächsanfang nicht leichter! Warum bist du hier?

Priscilla                Du hast es noch nicht gelesen?

Salome                   Was?

Priscilla                Was dieser... Hier, wie heißt der? Löskamp – was dieser Löskamp über dich schreibt?

Salome                   Der Artikel erscheint doch erst Montag!

Priscilla                Heute bloggt er bereits!

Salome                   Ich... Was schreibt er?

Priscilla                (holt ein Tablet hervor) Setzen wir uns!

Salome                   Bitte. Magst du was trinken?

Priscilla                Nein. (beide setzen sich)

Salome                   Vorweg will ich sagen, das schlechte PR besser ist als gar keine PR. Der Ruf ist eh schon ruiniert.

Priscilla

Listen up, honey! (Sie liest einen Blog-Eintrag von Löskamp vor)

Lieber Leserinnen und Leser!

Am Montag wird im „Neuen Tal-Blatt“ ein Artikel über die Aktivistin Salome Richter erscheinen. Ich will und muss allerdings hier in diesem, meinem Blog und auf meinen Seiten in den sozialen Medien schon einiges vorwegnehmen! Ich kann nicht schweigen über das Gesehene und Erlebte!

Die Richter und Ihr Henker!

Was hinter wertekonservativen Mauern schon lange getuschelt wurde, was bisher nur leise in die Hände gesagt wurde, hallt nun lauter durch die woken Flure der biodeutschen Gesellschaft: Auch eine pseudo-moralische Instanz wie Salome Richter ist nicht ohne Fehl und Tadel. Um es vorwegzusagen: Das muss sie auch nicht! Niemand ist perfekt und niemand hat die gralsheilige Eigenschaft ohne Achillesferse durchs Leben zu gehen. Doch wie man sich bettet so liegt man! Erinnern wir uns an die moralinsauren Artikel aus der Richter'schen Feder in den letzten zwei Jahren. All die Vorwürfe, sei es gegen den Zuckerfabriker Hans Merkmann, oder die konservative Politikerin Frau Dr. Annabell Kobel. Das Schicksal eines Herrn Bohnwachs, ehemaliger Vorsitzender von „Austin-Dallas clarified butter exports“ will ich an dieser Stelle erst gar nicht bemühen; sein Verlauf ist hinlänglich bekannt. Alles Leute, die danach zumindest ein Imageproblem hatten, wenn nicht sogar den Totalzusammenbruch ihrer Karrieren hinnehmen mussten. (Wie es beim Fußballtalent Jonas Schnier der Fall war, der dank Frau Richter von der 1. Fußballbundesliga in die grauen Ascheplätze der Verbandsliga abgestiegen ist, bzw. abgestiegen wurde!) Daher stelle ich die offene Frage in den Raum: Ist Frau Richters Verhalten nach der Devise „Wasser predigen, aber Wein trinken“ so weiter tragbar? Zumindest in Hinblick darauf, dass sie sich selbst als oberste Gralshüterin des woken FFF-Deutschlands in den Medien präsentiert? Ich sage Nein! Ich möchte nicht zwangsläufig in diesem Artikel politisch hineinwirken, oder meine eigene Ideologie einbringen. Nein, ich will (und muss!) schlicht von dem berichten, was ich vorgefunden habe:

Eine Salome Richter, die von Selbstreflektion so weit entfernt ist, wie die Micky-Maus-Hefte vom Literatur-Nobelpreis. Koppelt man diese genannten Dinge, nämlich die „Wasser predigen, Wein trinken“-Attitüde mit der schon schamlos fehlenden Selbstreflektion, ergibt sich ein Bild, das ich nicht für möglich gehalten habe:



Die Studentenbude der Salome Richter ist spartanisch, aber mit intellektuellem Interieur ausgestattet. Würden hier noch grüner Tee und Mate-Kekse serviert werden, das Brainstormingzentrum der woken Gutmenschen wäre perfekt. Auch Bücher, natürlich in englischer Sprache, findet man, um das Flair abzurunden. Doch hier bröckelt die Fassade schon. Madame Richter schreibt nicht selbst, nein sie lässt schreiben. Schuld daran ist, laut eigener Aussage, eine Verletzung an der Hand. Also bittet Salome Richter zum Diktat. Ein Diktat, dass sie einer dunkelhäutigen Frau diktiert, die von ihr in meinem Beisein unbenannt bleibt, jedoch sklavisch genug ist, dem Fräulein Richter die Strickjacke zu bringen und Kaffee zu kochen. Und zu Frau Richters Verletzung gibt es folgendes zu schreiben: Sie hat sich ihre Hand während einer Halloween-Party verletzt. Soviel zu den medizinischen Fakten.

Doch was ist das? Eine Halloween-Party? Ernsthaft, Salome? Sie prangert kulturelle Aneignung an, während sie selbst nichts dabei findet, eine Feier zu unterstützen, die tief in die Bräuche anderer Kulturen, in diesem Fall der Irischen, bzw. Amerikanischen, eindringt und sie auf oberflächliche Weise nachahmt. Verkleidet war sie obendrein noch als Affe! Summiert wirft das definitiv Fragen auf über ihre Glaubwürdigkeit und ihre Standhaftigkeit in ihren Überzeugungen.

Es ist Zeit für Salome Richter, von ihrem hohen Ross herunterzukommen und sich mit ihrer eigenen Doppelmoral auseinandersetzen. Sonst könnte sie riskieren, ihre Glaubwürdigkeit und ihren Einfluss zu verlieren. Oder vielleicht ist das schon längst geschehen?

- Salome                      Das war's?
- Priscilla                    Reicht das nicht?
- Salome                      Du regst dich mehr auf, als ich. Willst du nicht doch was trinken? Einen Mate-Tee vielleicht und ein paar Haschkekse dazu?
- Priscilla                    Das ist nicht lustig.
- Salome                      Aber was soll ich sagen? Was willst du von mir hören, Mutter? Dass es mir leidtut? Dass ich mich rechtfertigen muss? Dass es meine Schuld ist? Nichts davon wirst du bekommen. So laufen die Dinge nun einmal nicht und es wäre auch nicht richtig. Ganz im Gegenteil sogar, es wäre bis ins tiefste Glied falsch! Löskamp war hier, ja. Er hat mich

interviewt, ja. Im Schweigen lag schon die Gewissheit der Antipathie. Will ich ihm Kritik an mir verbieten? Das kann und will ich nicht.

Priscilla Er kritisiert dich nicht, er macht dich nieder! Er zieht dich mit Häme durch den Dreck.

Salome Was er schreibt, zeigt nur seine Schwäche. Es geht nicht darum, dass keine Kritik geübt werden soll, geübt werden darf.

Priscilla Wo auf Aufstachelung und Hass ein gesellschaftliches Problem angehen, obsiegt die Destruktivität! Darum geht es!

Salome Ich bin also ein gesellschaftliches Problem?

Priscilla I didn't mean it that way! Don't twist my words! (Das habe ich nicht so gemeint! Dreh mir nicht die Worte im Mund herum!)

Salome Dass du aufgeregt bist, kann ich verstehen. Du sorgst dich um mich.

Priscilla Vor allen Dingen Sorge ich mich, weil ich dich nicht im Gefängnis sehen will!

Salome Mom, so Leute wieder Löskamp, die arbeiten mit psycholinguistischen Mitteln! Die wollen doch, dass ihr Geschreibe negative Konnotationen nach sich zieht! Fall darauf nicht hinein. Ich bitte dich! Davon habe ich mich schon lange losgesagt. Das journalistische Gezweg ist unter seinen öligmiefigen Druckerpressen hervorgekrochen und du gehst ihm auf den Leim. Das ist nicht fair, dir selbst gegenüber.

Priscilla Ich will nur nicht, dass du dich verrennst! Du bist meine Tochter und ich liebe dich!

**Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!**  
**[kontakt@razzopenuto.de](mailto:kontakt@razzopenuto.de)**

